

FotoGesellschaft

Arbeitsgemeinschaft der **Kunst**Gesellschaft e. V.

Vor 25 Jahren:

Mensch – Markt – Moneten

Ausstellung von Fotos des Geschehens in der Großmarkthalle

Im Frühjahr 1990 zeigte die damalige Fotogruppe Ostend, die heute Teil der KunstGesellschaft ist, unter dem Titel „Mensch – Markt – Moneten“ eine Ausstellung über Menschen und Geschehen in der Großmarkthalle. Seit 2014 residiert dort – und im neuen Hochhaus – die Europäische Zentralbank, die die alte Großmarkthalle für ihre Zwecke grundlegend umgebaut und saniert hat. Mit einem Abstand von 25 Jahren wird deutlich, wie wichtig die Halle für das Ostend war und dass sie einen Teil der Geschichte des Stadtteils ausmacht. Wir haben uns daher entschlossen, einen großen Teil der Fotos, die damals direkt in der Großmarkthalle gezeigt wurden, im Nachbarschaftszentrum Ostend nochmals auszustellen.

Als die Fotos 1989 entstanden, wurde schon seit einigen Jahren über die weitere Nutzung der Halle nachgedacht und nach einem eventuellen neuen Standort für das Handelsgeschehen gesucht, ohne dass eine Lösung in Sicht war. Die Realisierung dieser Pläne, die zum Verkauf des Geländes an die EZB und dem Hochhaus-Neubau führte, nachdem die Stadt die hohen Sanierungskosten nicht aufbringen konnte bzw. wollte, zog sich bis in das letzte Jahr – mit dem Umzug der EZB-Mitarbeiter – hin. Der Obst- und Gemüse-Großhandel ist allerdings bereits 2004 in das neu errichtete „Frischezentrum“ am Bad Homburger Autobahnkreuz umgezogen, also vor mehr als 10 Jahren. Dort ist vieles anders. Niedrige Hallen für Lagerung und Verkauf der Waren, weniger Händler, weniger Mitarbeiter und kein Bahnanschluss, der zuletzt im Ostend aber kaum noch genutzt wurde, allerdings ein Standort mit moderner Funktionalität und Technik und mit günstigem Autobahnanschluss. Und das „Frischezentrum“ ist auch keine städtische Einrichtung mehr, sondern wird von der Frischezentrum Frankfurt am Main – Großmarkt GmbH getragen, die mit 75% von den Händlern und mit 25% von der Stadt Frankfurt neu gegründet wurde.

Unser Ziel war es nicht, die eindrucksvolle Architektur der Halle zu zeigen, sondern den Großmarkt als Arbeitsplatz zu entdecken und darzustellen. Das Selbstverständnis der Gruppe ist auch heute noch gültig und lautet: „Als Gruppe von AmateurfotografInnen wenden wir uns mit unserer fotografischen Arbeit dem Alltag der Menschen, ihren Lebensumständen und -bedingungen zu.“

Der folgende Text ist eine gekürzte und in Teilen aktualisierte Fassung des Begleittextes zur Ausstellung vom April 1990.

Wir, die Fotogruppe Ostend – das sind sechs Frauen und drei Männer: Judith Göbel, Sylvia Henninger, Biggi Lauritzen, Bernd Löser, Beate Miehm, Christine Nagel, Hans-Joachim Prenzel, Brigitte Steinbach und Dietmar Treber. Zum „harten Kern“ unserer Gruppe stoßen ab und an Gäste.

Wir möchten mit unseren Bildern darstellen,

- wie die Markthalle von innen aussieht,
- was sich darin abspielt,
- wie und unter welchen Bedingungen die Menschen dort arbeiten ...,

kurz: ein Stück Frankfurter Alltagsleben aufzeigen.

Die Fotografie lässt sich heute aus dem Alltag der Menschen nicht mehr wegdenken. In Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, im Fernsehen und in Ausstellungen wird sie als Mittel der Kommunikation genutzt. Fotografie ist das Hobby von Millionen, täglich entsteht eine Flut von Bildern – Urlaubsbilder, Erinnerungsfotos.

Der nicht beschönigte Alltag und die unmittelbare Lebenswelt der Menschen sind kein Thema für die Öffentlichkeit. In Frankfurt zum Beispiel werden Kultur und Kulturförderung als ein wichtiges Mittel der Selbstdarstellung der Stadt gefördert und Millionen von Mark dafür ausgegeben. Ausgespart aus dem Bereich dieser Kultur wird meist, was Menschen tagtäglich beschäftigt, zumindest acht Stunden lang: ihr Arbeitsplatz.

Wir wollen mit unserer Fotografie nicht vorrangig künstlerisch-ästhetische Bilder schaffen, sondern Realität deuten, also die gesellschaftlichen und individuellen Lebensbedingungen der Menschen sichtbar machen.

Den meisten FrankfurterInnen dürfte es so wie uns zu Beginn unserer Fotoreportage gehen: Mehr als die Ansicht von der Sonnemannstraße war uns über die Großmarkthalle nicht bekannt.

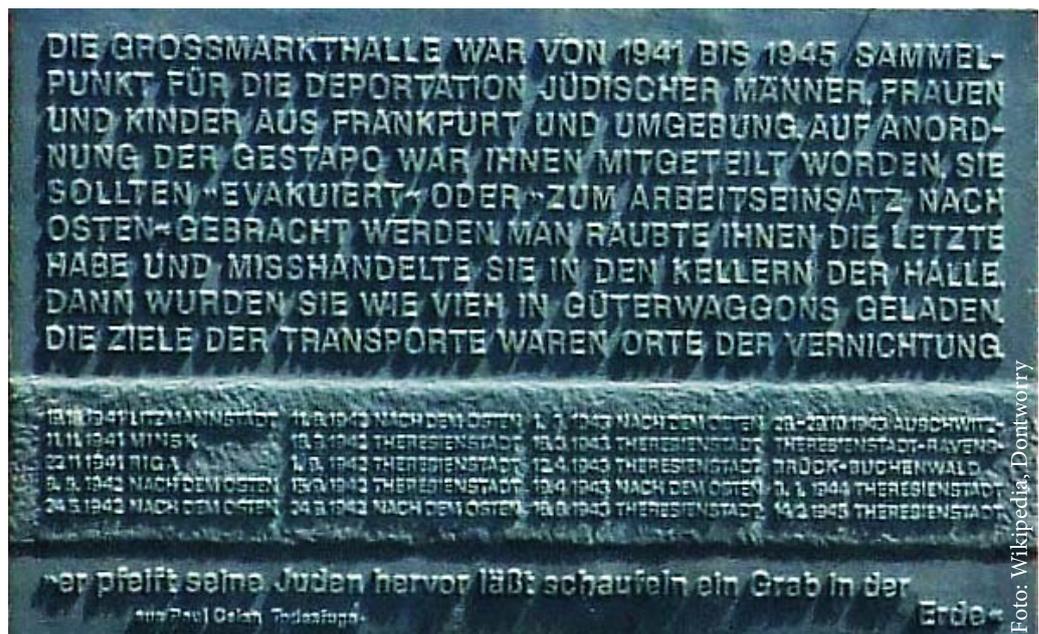
Wir möchten mit unseren Bildern einen Einblick in das Marktgeschehen geben und Sie mit einigen Daten und Fakten über die Entstehung der Großmarkthalle, die Architektur und die wirtschaftliche Funktion informieren.

Historie

- 1878:** Die Markthalle in der Hasengasse wird eröffnet. Sie ist eine Verbindung von Großmarkthalle und Einzelhandel. Diese Halle wird schnell zu klein, sodass bis 1909 drei weitere Hallen errichtet werden.
- 1910:** Die Stadt sucht einen Bauplatz mit Bahnanschluss. Ins Gespräch kommen verschiedene Gelände: am Hauptgüterbahnhof, am Zollhof und an der Sonnemannstraße.
- 1911:** Magistrat und Stadtverordnete entscheiden sich für die Umsetzung des Projektes im Ostend. Der 1. Weltkrieg und die Finanzprobleme der Nachkriegsjahre vereiteln zunächst die Realisierung.
- 1926:** Die Planung wird erneut aufgenommen. Beauftragt wird der städtische Bau- und Sanierungsdirektor Prof. Martin Elsaesser. Veranschlagte Kosten: 15 Millionen Reichsmark (als Vergleich dazu: der durchschnittliche Arbeitslohn eines Arbeiters beträgt im Monat ca. 200 -250 Reichsmark).
- Die neue Großmarkthalle soll eine Reihe von Aufgaben übernehmen:
- Konzentrierung der Frankfurter Marktbetriebe
 - Versorgung Großfrankfurts und eines über Frankfurt hinausreichenden Versorgungsgebietes von 150 bis 200 Kilometern mit Obst, Gemüse und Südfrüchten.
- 1928:** Der Großmarkt wird im Juni in Betrieb genommen. Die feierliche Eröffnung findet erst am 26. Oktober statt, nachdem auch die Seitenflügel mit Kühlhaus und Büros fertiggestellt sind.
- 1941:** Im dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte, der Zeit des Faschismus 1933 bis 1945, spielte die Frankfurter Großmarkthalle eine unrühmliche Rolle. Sie war Sammelpunkt für die Judentransporte in die Vernichtungslager.
- Aus Frankfurt und Umgebung wurden etwa 10 000 Juden deportiert. Wie viele der Deportierten durch die Nazis umgekommen sind, lässt sich nicht genau feststellen. Am 19. Oktober 1941 wurden die ersten 1125 Menschen aus Frankfurt deportiert. Die Juden wurden in aller Öffentlichkeit aus ihren Wohnungen abtransportiert und dann in den Keller der Großmarkthalle geführt, wo ihnen u. a. alle Wertsachen abgenommen wurden. In einem Matratzenlager mussten sie dann auf den Abtransport mit Güterwagen, die auf den Gleisen hinter der Halle von der Reichsbahn bereitgestellt wurden, warten.
- In der Zeit zwischen dem 19. Oktober 1941 und dem 14. Februar 1945 verließen 18 Deportationszüge die Stadt, um die Menschen in die Vernichtungslager zu bringen.

Die Ehrung der und das Gedenken an die Opfer geschah erst 1997 durch eine Gedenktafel am Westbau der Großmarkthalle. Auf ihr waren die Termine und die

Ziele der Transporte vermerkt. Während des Umbaus der Großmarkthalle wurde die Tafel entfernt und ein neues Konzept für eine



Gedenkstätte entwickelt. Diese wird Teile des Kellers der Halle und Reste des Schienenstrangs sowie des ehemaligen Stellwerks umfassen. Die Gedenkstätte soll ab 2016 mit Führungen zugänglich sein.

- 1943/44:** Die Großmarkthalle wird teilweise zerstört (Markthalle 35 Prozent, Bürohaus 60 Prozent, Importhalle 25 Prozent sowie große Teile der Gleisanlagen).
- 1945:** Die Amerikaner beschlagnahmen die meisten der noch benutzbaren Teile.
- 1947:** Freigabe des größten Teils der Markthalle durch die Amerikaner. Enttrümmerung und Wiederaufbau werden in Angriff genommen. (Die Freigabe der restlichen Flächen erfolgte erst 1959.)
- 1972:** Die Großmarkthalle wird unter Denkmalschutz gestellt.
- 1987:** Erste Überlegungen des Magistrats zur Verlagerung der Großmarkthalle werden bekannt.
- 2002:** Am 5. März wird der Vertrag mit der EZB unterschrieben; im November wird ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, der im Herbst 2004 zur Entscheidung für Coop Himmelb(l)au führt (offizieller Beschluss am 13. Januar 2005).
- 2004:** Am 4. Juni ist der letzte Handelstag in der Großmarkthalle.
- 2014:** Im November findet der Einzug der EZB-Mitarbeiter statt; die offizielle Eröffnung des neuen Zentralbank-Sitzes wird auf den März 2015 festgelegt und findet unter starken Protesten von Blockupy und anderen Organisationen wie den Gewerkschaften statt.

Architektur

Die Großmarkthalle prägte das Ostend schon durch ihr auffallendes Äußeres. Die lange Hallenkonstruktion mit den markanten Bögen und den Eckgebäuden ist ein Teil des Stadtbildes. Heute ist das neue Hochhaus der Blickfang, die Halle wirkt relativ klein und wird teilweise verdeckt.

Der Baukomplex gliedert(e) sich in

- die langgestreckte Markthalle (220 m) mit den flankierenden Turmbauten – die Nebenfunktionen wie Kühlhaus, Büros und Verwaltung aufnahmen – und
- die Importhalle.

Dazwischen lag die überdachte, sägezahnförmige

- Bahnanlage, die eine unmittelbare Entladung (ohne Treppen und Aufzüge) mehrerer Waggons gleichzeitig ermöglichte. Über diese Bahnanlage führten Brücken, darunter gab es Tunnels zur Verbindung der Markt- und Importhalle.

Der Funktionalität der Anlage, die sich in der Gliederung der Bauteile ausdrückt, entspricht die Konstruktion. Der neuen Zeit angemessen wählte der Architekt Elsässer den modernen Baustoff Eisenbeton. Die Halle wird mit 15 nebeneinander angeordneten Tonnengewölben überdacht (Höhe 17 m bzw. 23 m in der Scheitelinie). Diese ruhen auf Unterzügen, die wiederum auf Stützen liegen. Die Stützen befinden sich an der Vorder- und Rückfront des Gebäudes, gliedern die Fassade



und bestimmen durch ihre Form auch das Bild im Innern der Halle, die ansonsten stützenfrei ist. Durch die Schrägstellung der Stützen ergibt sich im Innern ein trapezförmiges Aussehen.

Die Gliederung der Halle im Innenraum wird durch die zwei „Kaffeebrücken“ erreicht, die drei Abschnitte entstehen lassen.

Die Tonnengewölbe der Halle mit 14 x 43 Metern sind eine Meisterleistung für sich. Zum ersten Mal wurde für eine Halle ein Verfahren angewandt, das es ermöglichte, eine nur 7,5 cm dicke und damit sehr leichte Gewölbedecke herzustellen (entwickelt für Planetarien). Zum Vergleich: Stahlbetondecken in Einfamilienhäusern sind 16 bis 18 cm dick.

Der Architekt Martin Elsässer

Martin Elsässer, geboren am 28. Mai 1884, kam als Baudirektor nach Frankfurt. Es gehörte zu den Mitarbeitern Ernst Mays und hat entscheidend das „Neue Frankfurt“ der Zwanzigerjahre mitgeprägt. Der Entwurf der Großmarkthalle entspricht der Prämisse der Architektur jener Zeit, funktional und sachlich zu bauen, weicht durch seine Klinkerfassade aber vom Standard der Wohnbauten der Zeit ab.

Weitere Zeugnisse seiner Tätigkeit in Frankfurt sind die Holzhausenschule, die Pestalozzischule im Riederwald und die Gustav-Adolf-Kirche in Niederursel. Martin Elsässer war nach dem zweiten Weltkrieg als Architekt in Stuttgart tätig und starb 1957.



Foto: Martin-Elsässer-Stiftung

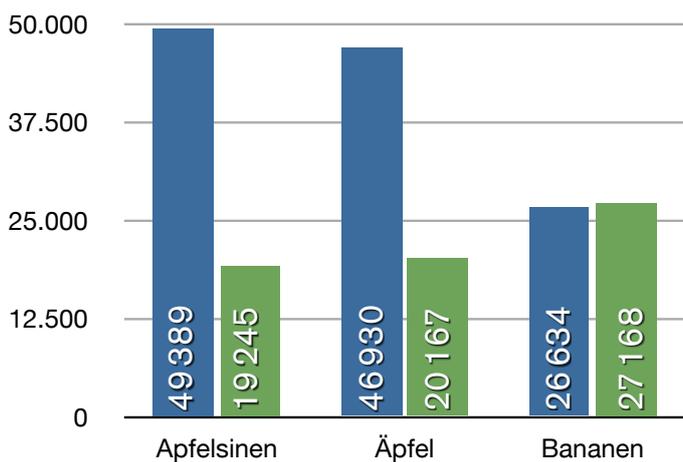
Einige Zahlen zum Handel in der Großmarkthalle

Die neue Großmarkthalle erfüllte ihre Funktion bereits von Anfang an. Schon der Verwaltungsbericht für das erste Jahr (1928) enthielt positive Stellungnahmen über die neue Halle und ihre Nutzungsmöglichkeiten. 1933/34 betrug der Warenumschlag bereits 97.356 Tonnen.

Die folgenden Angaben sind den Jahresberichten der Marktbetriebe der Stadt Frankfurt von 1968 und 1988 entnommen; die Gegenüberstellung verdeutlicht das veränderte Angebot des Großmarktes in Konkurrenz mit den Direktimporten und lässt erkennen, wie sich unsere Essgewohnheiten verändert haben. So wurde beispielsweise 1988 wesentlich weniger Obst umgesetzt als 20 Jahre zuvor; bei den Gemüsesorten war der Umsatz fast unverändert, die Kartoffel stand nach wie vor an erster Stelle. 1988 betrug der Gesamtumsatz 307 000 Tonnen gegenüber 380 000 Tonnen (teilweise geschätzt) im Jahr 1968.

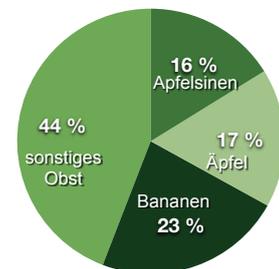
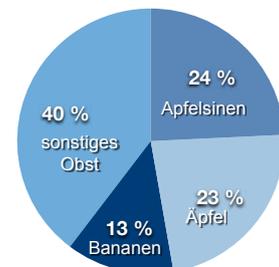
Umsatz verschiedener Obstsorten in Tonnen

und in Prozent vom Gesamtumsatz



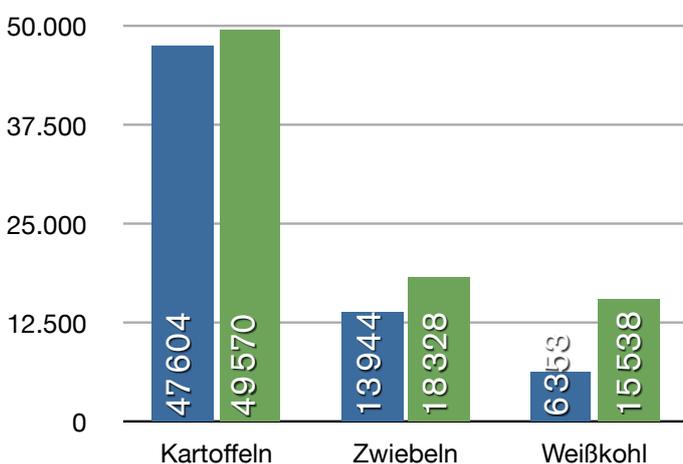
● 1968

● 1988



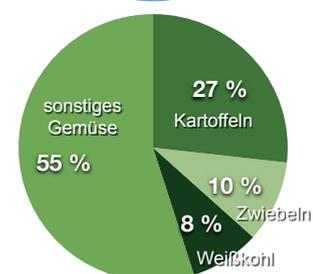
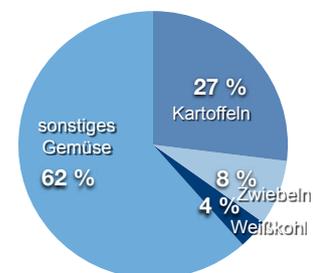
Umsatz verschiedener Gemüsesorten in Tonnen

und in Prozent vom Gesamtumsatz



● 1968

● 1988



Entsprechende detaillierte Zahlen werden vom Frischezentrum nicht mehr veröffentlicht. Es werden insgesamt 300 000 Tonnen ausländische und 140 000 Tonnen inländische Waren umgeschlagen. Während im alten Großmarkt noch 300 Firmen ansässig waren, sind heute nur noch 100 aktiv. Demzufolge hat die Zahl der Mitarbeiter, die in der neuen Halle tätig sind, deutlich abgenommen. Das gilt auch für die Tagesjobs, die in direkter Nähe der Halle von einer Außenstelle des Arbeitsamtes vermittelt wurden.

8. September 2015

Die Ausstellung kann bis Mitte April 2016 zu den Öffnungszeiten oder nach telefonischer Verabredung im

Nachbarschaftszentrum Ostend

Uhlandstraße 50 HH, 60314 Frankfurt

Tel. 069/439645

Öffnungszeiten: Mo., Mi., Fr.: 10.00 Uhr – 13.00 Uhr

Di., Do.: 14.00 Uhr – 17.30 Uhr

besichtigt werden.

FotoGesellschaft in der KunstGesellschaft

Kontakt: Bernd Löser loeser.b@gmx.net Tel. 069/468604

Kunst + Gesellschaft = KunstGesellschaft

Wir sind seit über 30 Jahren als gemeinnütziger Verein tätig.

Sie können unsere Arbeit unterstützen – durch eine aktive oder fördernde Mitgliedschaft.

Jahresmitgliedsbeitrag: 30 Euro

Bitte fordern Sie die Unterlagen an:

KunstGesellschaft e.V., Gronauer Str. 6, 60385 Frankfurt a. M.

Tel. 069/468604

info@kunstgesellschaft.de

www.kunstgesellschaft.de